



Corona – Covid-19 – Lockdown – Videokonferenz – Homeoffice – rauchende Köpfe, was sagen die Roten Falken dazu?

So einschneidend wie im letzten März hat uns als Gesellschaft schon lange nichts mehr eingeschränkt. Während sich die Berichterstattung der Erwachsenen um Kurzarbeit, Lohnfortzahlungen, Aufrechterhaltung der Wirtschaft, Videocalls und sportliche Betätigung drehte, fehlte die Perspektive der Kinder in vielen Fällen. Wie war die Zeit des Lockdowns für die Kinder und Jugendlichen? Was haben sie in ihrer Freizeit gemacht und welche Gedanken beschäftigen sie? Wir haben bei den Roten Falken nachgefragt:

Wie sah dein Tagesablauf aus und was war anders als vor Corona?

Ich bin meistens um 8 Uhr aufgestanden und bin nach dem Frühstück an den Computer gesessen. Diese acht Stunden vor dem Computer haben mich ziemlich herausgefordert, am Ende war ich sehr unmotiviert. Zu Beginn habe ich noch sehr viel Sport gemacht, ich war oft joggen. Ich habe einen Lauffreund, der war Marathonläufer und der hat mich trainiert. Sportlich gesehen war es vor allem zu Beginn eine sehr gute Zeit. Gegen Ende wurde es schwierig. Es erinnerte mich an einen Segeltrip, den ich mal für zwei Wochen gemacht hatte. Gegen Schluss hatte ich da nicht mal mehr Lust, ins Wasser zu springen oder loszufahren. So ähnlich ging es mir gegen Ende des Lockdowns. Ich wollte keinen Sport mehr machen, keine Musik mehr machen, ich war total unkreativ, das hat mich genervt.

Konntest du noch Freund*innen treffen? Was habt ihr gemacht?

Ich habe fast keine Freunde gesehen. Nur zu dritt, immer die gleichen drei, haben wir uns getroffen. Wir haben aber nichts Grosses gemacht, wir waren einfach da und haben niemanden sonst getroffen.

Wie hast du die Schule in dieser Zeit gefunden?

Ich fand es eigentlich recht gut. Manchmal war es etwas blöd mit den Aufträgen. Ich habe es mir am Anfang nicht so gut eingeteilt. Das führte dazu, dass ich alles gegen Ende der Woche machen musste, das war nicht so cool.

Zu dieser Ausgabe

Noch immer sind die Auswirkungen der Pandemie auch für das Leben bei den Roten Falken spürbar. Die Samstagvormittags-Programme fielen den Beschränkungen genauso zum Opfer wie das Sonnenwende-Mösl. Doch die Helferinnen und Helfer waren und bleiben flexibel und engagiert und werden voraussichtlich im neuen Jahr wieder Programme anbieten, diesmal jedoch wieder in virtueller Form, wie im letzten Info auch schon beschrieben.

Die Beschränkungen halten uns jedoch selbstverständlich nicht davon ab, uns mit den Folgen der Pandemie zu beschäftigen, so findet ihr in dieser Ausgabe zwei Artikel dazu wie Kinder von den Auswirkungen betroffen sind.

Interessantes Lesen und Freundschaft wünschen dir deine Falkeninfo-Redaktion!

Wie fandest du die online Falkenprogramme?

Das war immer ziemlich toll. Mir war am Samstagnachmittag nicht langweilig. Zudem konnten wir gegen Ende des Programms noch ein bisschen zusammen plaudern, das fand ich toll.

Eigentlich nicht so cool. Ich gehe vor allem in die Falken, um meine Kolleg*innen zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Das war online eher schwierig.

Was hast du in dieser Zeit am meisten vermisst?

Ich habe auf alle Fälle meine Hobbies vermisst, also den Sport. Und auch meine Kolleg*innen und die Schule. In der Schule treffe ich Kolleg*innen, die ich in meiner Freizeit nicht sehe und allgemein mag ich die Atmosphäre in der Schule, wo wir alle zusammen im Unterricht sind und gemeinsam lernen.

Am meisten habe ich die Normalität vermisst. Ich hoffe, dass die Zeit bald vorbei ist und wir wieder ein normales Leben führen können.

Auf was hast du dich am meistens gefreut, als der Lockdown vorbei war?

Ich freute mich wieder auf die Falkenprogramme. Ich glaube, das war auch das erste, was ich wieder gemacht habe, zu den Falken zu gehen.

Was befürchtest du am meisten, wenn es zu einem zweiten Lockdown käme?

Am meisten würde mich nerven, wieder am Computer Schach zu spielen. Ich weiss dann nie, gegen wen ich

spiele, das finde ich blöd. Und wenn wir wieder Home Office machen müssen, fände ich das auch nicht so toll.

Beim Zusammentragen der Stimmen der Kinder und Jugendlichen war ich sehr beeindruckt der Antworten. Die reflektierten Antworten der Kinder, in der sie ein breites Verständnis ihrer Lebenswelt haben, waren für mich sehr bereichernd. Weiterlesen auf: zuerich.rotefalken.ch

Vielen Dank an die Falken, die die Interviews für mich vor Ort geführt haben und an alle die ihre Erlebnisse und Eindrücke mit uns teilen.



Patriarchale Gewalt an FLINT-Personen und Kindern

Jeden Tag sterben weltweit 137 Frauen, weil sie von einem männlichen Verwandten oder Bekannten umgebracht werden. In der Regel handelt es sich beim Mörder um den Partner oder Ex-Partner. In der Schweiz wird alle zwei Wochen eine Frau* ermordet und jede Woche überlebt eine Frau* einen Mordversuch. Diese Morde sind keine Einzelfälle, sie sind keine Privatsache, sie sind keine Familiendramen, keine Familientragödien und auch keine «Morde aus Liebe», wie es oft genug in Zeitungen steht. Es sind Feminizide. In einem patriarchalen System werden FLINT-Personen (Frauen, Lesben, Inter-, nonbinäre und trans Personen) umgebracht, weil sie FLINT-Personen sind. Meistens ist die Gefahr am grössten, wenn eine Frau* die Beziehung beendet oder nachdem sie die Beziehung beendet hat.

Frauen*, die sich beispielsweise von ihrem Partner trennen (möchten), ihn zurückweisen oder mehr verdienen, stellen das Rollenverständnis des Mannes in Frage. Die Frauen* werden getötet, weil sich diese Männer nur durch die existierende Geschlechterhierarchie als Männer fühlen können und ihre Identität zerbricht, wenn sich die Frauen* aus dieser Hierarchie herauskämpfen. Männer verlieren in diesem Moment die Macht und um das geht es. Es geht nicht um verzweifelte Liebe oder Eifersucht. Es geht um Macht.

2019 wurden in der Schweiz 19669 Straftaten im Bereich der häuslichen Gewalt registriert, darunter 79 versuchte oder vollendete Tötungsdelikte. Bei 383 Straftaten handelte es sich um sexuelle Handlungen an Kindern. Ein Viertel der Straftaten im häuslichen Kontext betrifft Gewalt zwischen Eltern und Kindern. Wenn nicht direkt, sind Kinder jedoch immer indirekt von häuslicher Gewalt betroffen.

Während des Lockdowns verschärfte sich die Situation zusätzlich. Die Fälle von häuslicher Gewalt gegen FLINT-Personen und Kinder stiegen an und die Massnahmen des Bundes dagegen waren lächerlich. Die extra zusammengestellte Taskforce des Bundes erstellte lediglich ein Plakat, auf dem die Nummer der Polizei sowie die Internetseite der Opferhilfe standen, an die man sich richten konnte bei Fällen von häuslicher Gewalt. Dieses Plakat wurde in Apotheken aufgelegt, und die Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, es auszudrucken und aufzuhängen. Das ist keine Massnahme. Das ist ein schlechter Witz.

Kinder sind sehr oft direkt betroffen von patriarchaler Gewalt. Sie bekommen nicht nur die innerfamiliäre Gewalt direkt oder indirekt mit und werden psychischem Leid ausgesetzt, sondern werden auch selbst Opfer von Gewalt. Kinder geraten zwischen die Fron-

ten bei Auseinandersetzungen zwischen ihren Eltern. Sie werden als Druckmittel missbraucht und an ihnen wird extreme Gewalt ausgeübt.

In der Schweiz existiert im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern kein Verbot der Körperstrafen an Kindern. Somit verstösst die Schweiz gegen Artikel 19 der UN-Kinderrechtskonvention, der den Schutz vor Misshandlung garantieren soll. Die Schweiz ratifizierte die UN-Kinderrechtskonvention bereits im Jahr 1997 und verpflichtete sich somit, diese umzusetzen. Bis heute gibt es jedoch in der Schweiz noch immer kein Gesetz, das Gewalt in der Kindererziehung verbietet.

Körperliche und psychische Gewalt werden als Erziehungsmethoden anerkannt. Die Terminologie für Gewaltakte an Kindern ist meistens euphemistisch und verharmlosend. Es wird von einem «Klaps auf den Hintern» oder von einer «Backpfeife» gesprochen. Gewaltakte, die strafbar sind, wenn sie an Erwachsenen oder sogar Tieren begangen werden, werden zu «Disziplinierungsmassnahmen», sobald es um Kinder geht. Kinder fallen durch die Maschen des Rechtssystems. Die Folgeschäden, die Gewalt im Kindesalter nach sich zieht, sind immens. Menschen, die in ihrer Kindheit geschlagen wurden, haben ein erhöhtes Risiko für psychische Probleme in ihrem späteren Leben und werden als Erwachsene eher gewalttätig, da sie wenige gewaltlose alternative Strategien kennen, um Konflikte zu lösen oder sich auszudrücken. Deshalb ist es so wichtig, dass Kinder völlig gewaltlos erzogen werden.

Leider hängen auch Gewalt an FLINT und Kindsmord oft zusammen. Am 12. September 2020 wurde ein zwischen 12 und 15-jähriges Mädchen tot in der Wohnung eines 40-jährigen aufgefunden. Es deutet alles darauf hin, dass er sie sexuell ausgebeutet hat. Am 10. Oktober 2020 tötete ein Mann in Rösraih seine Frau und ihr gemeinsames Kleinkind und beging anschliessend Suizid. In Buchs tötete ein Mann am 2. November 2020 seine drei Kinder, nachdem seine Frau sich von ihm trennte.

Diese Fälle sind keine Einzelfälle. Viel mehr stehen sie in einem grösseren Zusammenhang und sind alle Ausdruck einer Gesellschaft, in der patriarchale und sexistische Gewalt tief verankert ist. Sie ist omnipräsent in unserem Alltag und prägt uns seit wir auf die Welt gekommen sind. Verharmlosendes, normalisierendes Verhalten, sexistische Verhaltensmuster und Toleranz gegenüber patriarchaler Gewalt, sind alles Mechanismen, mal offensichtlich mal völlig subtil, die das patriarchale System stützen und reproduzieren. Deshalb ist es so wichtig, dass keine Art von Gewalt weder physisch noch psychisch - toleriert wird. Denn ein Feminizid oder ein Kindsmord ist nur die Spitze eines riesigen Eisbergs der patriarchalen Gewalt, die in verschiedensten Formen tagtäglich an uns ausgeübt wird.

Deshalb sage ich es noch ein drittes Mal. Es handelt sich nicht um Einzelfälle. Vereinzelung ist das allerletzte, was uns jetzt hilft. Wir müssen geeint sein, uns

gemeinsam stark machen für eine Gesellschaft ohne Geschlechtshierarchien und Herrschaftsstrukturen aller Art. Für eine Gesellschaft, die befreit ist von jeglicher Gewalt. Eine Gesellschaft, in der wir keine Angst mehr haben müssen.

Naemi



Die Falken suchen ein neues Gruppenlokal

Kennst du einen ungenutzten Raum? Oder wohnst du in einer Genossenschaft, in der Räume genutzt werden können? Dann melde dich bei uns! Die Falken suchen nämlich ein neues Gruppenlokal, kurz Grulo! In den kalt-nassen Wintermonaten sind wir gerne mal im Warmen drin zum Zvieri oder für gemeinsames Basteln, Kochen oder Spielen.

Wichtig wären für uns:

- Ein möglichst günstiger Raum mit ungefähr 20m² zur Nutzung
- Etwas zusätzlichen Platz für ein Gestell, in dem wir unser Material lagern könnten
- Eine Kochgelegenheit und eine Toilette (im Raum oder zur Mitnutzung)
- Flexible Nutzungszeiten, am besten wäre für uns jedoch eine Möglichkeit den Raum immer Samstagnachmittags zur Verfügung zu haben sowie je nach dem unter der Woche, wenn wir eine Sitzung abhalten.

Kontakt Rote Falken

Wenn du noch mehr über uns erfahren wollt oder einfach mal reinschauen möchtet, was bei den Falken so läuft: Auf unserer Homepage www.rotetfalken.ch könnt ihr euch informieren oder direkt ein Mail schreiben an infos@rotetfalken.ch

Nachruf Trudi Weinhandl

Diesen Frühling 2021 verstarb Trudi Weinhandl, eine langjährige Mitstreiterin der Roten Falken und engagierte Beobachterin unserer Tätigkeiten. Trudi war bis ins hohe Alter eine sehr aktive Person, dokumentierte den Alltag der Roten Falken mit ihrer Kamera und steuerte dadurch einen wichtigen Beitrag bei zum kollektiven Gedächtnis unserer Gruppen. Den Helfer*innen der Roten Falken schickte sie immer wieder zusammengetragene Informationen über die Geschichte der Falken sowie über die internationale sozialistische Friedens- und Frauenbewegungen zu.

Da sich ihr Tod und das Erscheinen des letzten Falken Info gekreuzt hatten, möchten wir aus diesem Anlass noch einmal an Trudi und ihr Wirken erinnern und drucken daher erneut ein Porträt von ihr - geschrieben von Barbara Hobi - aus dem Jahr 2008 ab.



Trudi Weinhandl war als Kind während des 2. Weltkriegs bei den Roten Falken und ist nun schon seit vielen Jahren im Vorstand der Kinderfreunde: Es ist ganz wichtig, bei den Kindern und Jugendlichen den Boden für Solidarität zu legen.

Trudi Weinhandl ist als Kind während des 2. Weltkrieges zu den Roten Falken gestossen. Schon damals waren der 1. Mai, das Knabenschiessenwochen-ende und die Sonnenwenden wichtige Falkendaten, an denen gemeinsam etwas unternommen wurde.

Mit dem Verkauf von Falkenmarken wurde Geld für Zelte gesammelt. Besonders die Lieder waren für Trudi ganz wichtig, deshalb hat es sie auch sehr gefreut als ihr Enkel, der bereits mit 5 Jahren an seinem ersten Falken-Lager teilgenommen hat, die gleichen Lieder kennen gelernt hat und sie diese mit ihm singen konnte.

Die kleine Trudi war sehr beeindruckt, dass die eigene Meinung - auch die von einem Kind und erst noch einem Mädchen - in den Falken respektiert und anerkannt wurde. Das war etwas, dass sie nicht kannte. „Die roten Falken haben mein Selbstvertrauen sehr gestärkt. Es gab keine geschlechtsspezifischen Rollenzuteilungen.“ Als Jugendliche fühlte sich Trudi in den Roten Falken nicht mehr abgeholt und dazugehörig, zudem musste sie als Lehrling auch an den Samstagnachmittagen arbeiten. So verlor sie die Roten Falken aus den Augen, wenn gleich sie mit einzelnen Menschen aus der Roten Falken Zeit den Kontakt aufrechterhielt. Anlässlich eines Falkennachmittags im GZ Bachwiesen kam Trudi anfangs der 80er Jahre wieder in Kontakt mit den Roten Falken. Seither hat sie sich sehr intensiv für sie engagiert. So macht sie unermüdlich Werbung und informiert in den verschiedenen Gremien und Gruppierungen, mit denen sie vernetzt ist. Sie besucht Kinderfreunde Mitglieder in Altersheimen, geht an Beerdigungen und schickt den Hinterbliebenen Andenken an die Roten Falken. Solche Erinnerungen findet sie in ihrem Archiv.

Trudi hat jedoch nicht nur gesammelt, sondern auch selber viel geschrieben und fotografiert. Inzwischen hat sie vieles davon ans Sozialarchiv und an aktive Rote Falken und Kinderfreunde abgetreten. Schön wäre es, wenn jemand gefunden werden könnte, der das Sammeln und Dokumentieren übernehmen und ebenso sorgfältig weiterführen könnte.

Es setzt Trudi zu, dass viele Freunde und Weggefährten sterben und sich damit auch die alten vernetzten linken Strukturen allmählich auflösen. Umso mehr freut es sie, dass die Roten Falken gedeihen.

„Es ist ganz wichtig bei den Kindern und Jugendlichen zu beginnen, da wird der Boden für Solidarität gelegt, in der auch die Schwachen mitgenommen werden. Das ist ein Same, der aufblüht und in die neuere Zeit hineinwächst. Die Roten Falken sind für mich eine ganz wichtige Gegenwart zur einzelkämpferischen Gesellschaft. Gemeinsam lernt man politische Rückschläge zu überwinden und immer wieder neue Versuche zu unternehmen. Es ist wichtig den Mut nicht zu verlieren. Vielleicht geht es später oder in einer etwas anderen Form. Den Roten Falken ist es gelungen, an Traditionen anzuknüpfen und die Ideen der neuen Zeit, die viel komplexer ist, anzupassen.“

Barbara Hobi,
zuerst erschienen in Falken Info 11

